

Predigt im Semester-Eröffnungsgottesdienst der EHB
09. Oktober 2024 in der Kirche zur Heimat
über Jesaja 40,26-31
Generalsuperintendentin Theresa Rinecker

1 Liebe Hochschulgemeinde,
Morgenstund' hat Gold im Mund- sagt jedenfalls der Volksmund.
Und meint, der Tag beginnt lächelnd, unverbraucht, steigt dir neu entgegen. Und Du selber? Wie gehst du hinein? Magst du es, allmählich und gemütlich in den Tag zu starten, mit einer ersten Stunde ohne auf die Uhr zu schauen? Also noch so ein bisschen vor sich hinzuträumen. Oder einen ersten feinen Kaffee mit geschäumter Milch. Die Maschine hat dir geholfen und so kannst du noch langsam machen. Um dann wach zu sein für den Tag. Um dann Kraft zu haben für das, was da kommen wird und kommen mag. Um dann Fahrt aufzunehmen. Oder hörst du eher zu denen, die morgens zuerst den Blick aufs Handy und den Tagesplan werfen müssen?

Und wie ist es, in ein Semester zu starten? Eher allmählich oder „volle Kraft voraus“. Endlich geht's los. Studieren. Endlich geht's

wieder los. Miteinander lernen. In dieser Woche beginnen die Hochschulen neu und mit ihnen ihr. Die anderen Schulen nehmen schon die Herbstferien fest in den Blick. Merken schon, was sie so geschafft haben in den vergangenen Wochen.

In diesem Start-Gottesdienste stehen Worte des Propheten Jesaja im Mittelpunkt. Er beschreibt dieses *kraftvoll oder müde* sein, wir haben es gehört, ganz nüchtern. Dafür ist er sonst nicht so bekannt, also ruhig und sachlich und nüchtern die Situation zu beschreiben. Sonst kennt man Jesaja eher als Heißsporn und leidenschaftlichen Eiferer. Hier spricht er sachlich und sanft. Und manche fragen sich, ob es sich nicht vielmehr um einen zweiten Jesaja (Deuterojesaja) handelt, wenn er hier so ruhig konstatiert: (Selbst) „*Junge Leute werden müde und matt, Jugendliche straucheln*“.¹

Es zieht sich für sie einfach alles zu lange hin, diese ewige Suche nach einer besseren Wirklichkeit. Ohne diese Bedrohungen und Deportationen, all diese Heimatlos Gewordenen, die hadern mit ihrem Glauben und dem EINEN. Wenn es ihn gäbe, dann würden sie doch erleben, dass der Weg zum Zion wieder frei ist.

¹ Jesaja 40,30.

Dann müsste er sich doch machtvoll zeigen. So bleibt der Blick in die Sterne. Ob die mehr wissen? Ob die künden können, wann es anders werden wird?

Die Schrift des Propheten Jesaja ist umfangreich. Auf mehr als 7 m Pergament, ganz dicht beschrieben, sind die zornigen und dann wieder sanften Worte Jesajas enthalten. Sie waren in Qumran gefunden worden und sind heute im Israel-Museum in Jerusalem aufbewahrt, im Tresor, weil sie so ein kostbarer Schatz sind. Jesajas zentrale Botschaft ist wie sein Name: Gott wird retten, Gott wird helfen. In einer schrecklichen Kriegssituation im 8. Jahrhundert v.Chr. mahnt er die Thoratreue und die Verantwortung für Gerechtigkeit an und er sucht nach Trost.²

Vor zwei Tagen hat sich der Angriff der Hamas auf Israel geäußert. Wir blenden das auch heute nicht aus, wir können das Leid nicht fassen und nicht die Gewalt auf allen Seiten. Wir können nicht übersehen, welcher Antisemitismus sich ungeniert auch

hierzulande zeigt. In all der Ungeheuerlichkeit haben wir am Montag an vielen Orten gebetet und geklagt.

Und haben heute, am 9. Oktober, einen weiteren ungleich anders gelagerten wichtigen Tag. 1989 - da ging mal was Neues los, Leipzig, Schlüsselmoment für die friedliche Revolution, schwappte über, in die Ränder des Landes, überallhin. Frei sein wollen. Knechtschaft und Überwachung abschütteln. Für manche, die dabei war, bis heute eine nicht zu fassende Überraschung, dass dies friedlich blieb. Haarscharf. Manche nennen es deshalb ein Wunder.

Ja, einige von uns in die Jahre Gekommenen waren dabei, als die Welt sich änderte und unsere Hoffnungen groß und weit waren, das Leben sich in seiner Reichweite mit seinem Wollen und Wünschen bis an den Horizont ausstreckte. Die Realitäten sind dann freilich immer anders. Aber die Sehnsucht zu spüren nach der Fülle des Möglichen. Wahnsinn. Herrlich.

Dieses tiefe Spannungsfeld der Wirklichkeit dieser Tage beieinander zu halten, ist mehr als herausfordernd. Tomás Halik

² Vgl. zur Auslegung und zum Verständnis: Ruth Lapide:
<https://www.youtube.com/watch?v=tlwbS1K8Du8>

schreibt dazu: Die Aufgabe der Kirche ist die Verbindung von zwei Werten, „die unsere Zeit braucht: einen realistischen Blick auf die Krisen, denen wir gegenüberstehen und zugleich den Mut zur Hoffnung, eine Ermutigung auf dem Weg, dessen Ziel für uns noch nicht in Sicht ist.“³

Also, nun gehen wir doch wieder zu Jesaja, im Klang die Psalmworte: „*Wenn der Herr die Gefangenen erlöst, dann werden wir sein wie die Träumenden.*“⁴ Jesaja 40 also: Das große Trost-Kapitel: *nach^amû nach^aamû °amî. Tröstet, tröstet mein Volk.*⁵ Gott schenkt den Müden Kraft. Sie werden sich erheben.

Und dann lohnt sich für alle, die mit träumen wollen und die mit Hoffnung suchen der Blick ins Detail. In diesem Fall das unterschiedlicher Übersetzungsmöglichkeiten.

„*Aber die auf Gott hoffen, gewinnen neue Kraft, sie steigen auf mit Flügeln wie Adler. Sie laufen und werden nicht matt, sie gehen und werden nicht müde.*“ (BigS) Und Luther übersetzt: „*Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft...*“. Und man

³ Ders. in: Traum vom neuen Morgen. Briefe an Brückenbauer. Freiburg 2024, S. 91.

⁴ Psalm 126.

kann auch so übersetzen: „*Die da hoffen auf JHWH, sie tauschen Kraft ein, sie heben die Schwingen wie Adler...*“.⁶ Du bekommst Kraft im Tausch. Musst also was hergeben dafür, was loslassen, abgeben. Dann siehst du das Bild von ausgebreiteten Schwingen.

Dem Traum der Hoffnungssucher:innen liegt die Verheißung zu Grunde: Gott wird einen neuen Himmel schaffen. Jerusalem symbolisch – ganz neu, GANZ - in den Himmel gehoben, dereinst, die neue Welt. Oder der Himmel ganz auf die Erde gekommen. Und das verstehe ich nicht nur als ein eschatologisches Bild, so als ob, da es so unendlich fern von unserer Wirklichkeit ist, wir dann ja auch gar nichts dafür tun könnten. Das Bild selber entfaltet und schenkt doch Kraft, tauscht Enge mit Weite und umspannt alle Fragen, ohne sie zu beantworten.

Ich lebe seit 6 Jahren in der Lausitz und treffe Menschen, die von den vielen Veränderungen sehr müde geworden sind. Kohleausstieg schön und gut, aber wir waren doch die Energieregion. Wer werden wir sein, wenn nicht mehr die, als die

⁵ Jesaja 40,1.

⁶ Siehe: <http://12koerbe.de/phosphoros/jesaja.htm>, letzter Aufruf 08.10.2024.

wir uns kennen? Und andere sehen zuerst die großen Chancen und tun sich zusammen. Mit anderen zusammen wächst Kraft und Hoffnung. Landlebtdoch. Eine Initiative, so wie bei euch an der EHB der „Zukunft findet Stadt“ - Prozess. So: Landlebtdoch. Auch mit einem eigenen kirchlichen „Zentrum für Dialog und Wandel“ in Cottbus. Da schaffen wir neue Rederäume und Formate. Wir brauchen auch im buchstäblichen Sinn mehr Platz, weil das interprofessionelle Team wächst und einfach Aufbruchsstimmung herrscht. Nicht Kirche für sich, sondern im Gemeinwesen verbunden und engagiert. Dazu will das Team unterstützen und empower. Ganz im Sinne eines Geheimnisses der Rabbinen: Nie allein lernen, damit keine zu engen Bilder und „Wahrheiten“ entstehen. Vorsicht vor geschlossenen Weltbildern. Die Rabbinen empfehlen ihren Thoraschülern: Lerne mindestens zu zweit. Lies weiter in den heiligen Büchern, lies möglichst sogar laut und rede ebenso.

Unterwegs bleiben im Denken motiviert auch die Studierenden und Lehrenden hier. Beweglich und wach bleiben für verheißungsvolle Veränderungen. Die Evangelische Hochschule ist nicht nur ein guter Ort mit tollen Menschen dafür, sondern sie

bietet auch einen verlässlichen Rahmen für ernsthaften Diskurs und Studium. Für die Zukunft der sozialen und kirchlichen Arbeit. Für die Gegenwart und Zukunft auch unserer Demokratie. Und zugleich darf und soll auch hier die spannungsreiche Wirklichkeit auf Gott hin befragt und vielleicht da und dort ein Stück auf Gott hin durchdrungen werden.

Dass wir von ihm her wandeln und gehen, dass wir leben und umhergehen. Genug Boden unter den Füßen und einen angstfreien Blick in den Himmel. Genug Mut die Schwingen auszubreiten, den Blick frei zu kriegen, Denken und Wissen und Handeln immer wieder neu zu befragen.

Am Morgen dieses neuen Semesters halten wir die Frage nach Gott wach. Und wenn wir vielleicht noch etwas müde sind, lassen wir uns wachrufen. Der Gott, der nicht müde noch matt wird⁷, geht mit, wandelt und bewegt sich in, mit und unter uns. Nach dem ersten Morgenkaffee oder Morgentee lässt sich ein Weckruf hören. Und der klingt verheißungsvoll. WOHL. Wohl denen, die trösten und nach dem suchen, was Müden Kraft gibt und Menschen Flügel verleiht. Amen.

⁷ Jesaja 40,28.